

# Bericht Dienstreise Kamerun Januar/Februar 2019 Angelika Weber

## 1. Die Lage im Land

Während sich der Konflikt in den Anglophonen Regionen Kameruns zuspitzt, sieht es auch im frankophonen Teil des Landes zunehmend nach Krise aus. Die Aktivitäten von Boko Haram im Norden des Landes nehmen in letzter Zeit wieder an Fahrt auf. Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik kommen weiterhin über die Ostgrenze nach Kamerun. Während meines Aufenthaltes wurde der Oppositionsführer und eigentliche Gewinner der Wahlen im Oktober 2018, Maurice Kamto, in Douala zusammen mit mehr als 100 seiner Gefolgsleute verhaftet. Laut eines aktuellen Berichts von Amnesty International droht ihm die Todesstrafe.

Zu diesen Krisen kommt, dass es keinerlei offizielle Pläne bezüglich einer Übergabe der Macht im Falle des Todes des 86-jährigen Präsidenten Paul Biya gibt und von daher schwer vorherzusehen ist, was in diesem nicht völlig unwahrscheinlichen Fall geschehen wird. Die Kombination aller dieser Faktoren bewirkt eine explosive Mischung, die das Potential hat, das gesamte Land in eine schwer zu beherrschende Krise zu stürzen. Während meiner Reise hatte ich die Gelegenheit, das mit vielen Gesprächspartnern, auch an der deutschen und der US-Amerikanischen Botschaft zu diskutieren.



## 2. Der Konflikt in den anglophonen Regionen

Die Wurzel des Konflikts in Kamerun liegt in der Kolonialzeit und verläuft entlang der Sprachgrenze zwischen dem frankophonen (etwa 4/5 des Landes) und dem anglophonen Bereich (etwa 1/5 des Landes). Als im Jahr 2016 die Lehrer und Justizmitarbeiter gegen die jahrzehntelange Marginalisierung der anglophonen Regionen sowie ihrer Geschichte und Kultur demonstrierten, schlug die frankophone Regierungsarmee die Demonstrationen mit aller Härte nieder. Seitdem eskaliert der Konflikt zwischen Separatisten/„Amba Boys“ (die einen unabhängigen Staat „Ambazonia“ wollen) und den Regierungssoldaten zunehmend. Die Normalbevölkerung wird zwischen diesen Gruppen zerrieben. Weil auf Seiten der Separatisten die Führer im Gefängnis sitzen, gibt es keine intakte Kommandostruktur. Diverse Gruppen, die in unterschiedlichem Masse von Kräften aus der Diaspora gesteuert und finanziert werden, sind in den beiden Regionen aktiv. Die Regierungssoldaten agieren mit immer grösserer Härte, zünden Häuser, Spitäler, Schulen an, stehlen Lebensmittel und erschiessen willkürlich Menschen auf der Strasse, die sich trotz der eigentlich von den Separatisten verhängten „ghost town“-Tage hinaus wagen. Ein zweiwöchiger totaler „Lockdown“ in den anglophonen Regionen bewirkte, dass die Menschen während dieser Zeit ihre Häuser gar nicht verlassen konnten. Die Auswirkung dieser Massnahmen auf die mentale Gesundheit insbesondere von Kindern wird sich wohl erst in der Zukunft zeigen. Eine stark umstrittener Teil dieser Generalstreikmassnahmen ist die Schliessung von Schulen. Seit mehr als zwei Jahren ist Schulbesuch kaum mehr möglich. Die Zukunftsperspektiven einer ganzen Generation gehen so verloren.



Lumumba Mukong

Ein weiteres Phänomen sind kriminelle Banden, die sich die allgemeine Konfusion zunutze machen und ihre eigenen, vorwiegend monetären Ziele ohne politische Agenda verfolgen. So gab es einen Versuch, den Länderkoordinator von Mission 21, Mr. Lumumba Mukong, zu kidnappen und so Lösegeld zu erpressen. Er musste aufgrund dieser Vorfälle sein Haus und sein Büro in Bamenda verlassen. Bis auf weiteres hält er sich in Bafoussam auf der frankophonen Seite auf, wo er mit seiner Familie eine Zweizimmerwohnung angemietet hat.

Ich selbst konnte während meiner Reise lediglich einen Tag in das anglophone Gebiet fahren. Bei einem Tagesausflug nach Buea traf ich im Synod Office mit den Partnern der PCC (Presbyterian Church of Cameroon) zusammen.



Lumumba Mukong und die Development Secretary Jessy Eben

### 3. Das Programm von Mission 21

Die regulären Projekte von Mission 21 wurden innerhalb des Kooperationsprogramms 2019 – 2021 mit der PCC, AI-C (eine NGO) und der PUCA (Protestant University of Central Africa) weitergeplant und sollen, angepasst an die Umstände, flexibel weiterverfolgt werden, soweit es die Gesamtlage zulässt. Eine Planungssitzung mit dem Länderkoordinator, der Development Secretary und dem Financial Secretary in Douala sowie ein Besuch bei der PUCA in Yaoundé und ein Treffen mit Dorothy Tanwani von AI-C im Rahmen des Nothilfprogramms konnten stattfinden.



ERRP: Nothilfe – Treffen in Douala

Aufgrund der Lage mit 500 000 IDPs (Internally Displaced People, Binnenflüchtlinge) in den anglophonen Regionen steht jedoch das ERRP (Ecumenical Relief and Rehabilitation Programme) im Mittelpunkt. Koordiniert von Mission 21 im Rahmen der übergeordneten Hilfskoordination der UN-OCHA arbeitet das ERRP gemeinsam mit der PCC, der CBC (Baptistische Kirche) und aktuell sieben lokalen NGOs. Während die beiden Kirchen flä-

chendeckend arbeiten können, steuern die lokalen NGOs punktuell an ihren Standorten Hilfe bei. Spendengelder für das Nothilfprogramm werden vom Länderkoordinator Lumumba Mukong nach einem vorher festgelegten Prozentsatz an die jeweiligen Organisationen verteilt. Die Auskünfte der im Land tätigen internationalen Organisationen wie dem ICRC (Internationales Komitee vom Roten Kreuz) bestätigten, dass Mission 21 aufgrund der langjährigen Beziehung zur PCC und nun darüber hinaus noch zu anderen lokalen Organisationen der Zivilgesellschaft über die nötige Infrastruktur und das Vertrauen der Betroffenen verfügt, die überhaupt Zugang zu den IDPs ermöglicht. Während grosse internationale Hilfsorganisationen mit der Regierung zusammenarbeiten müssen, kann Mission 21 aufgrund der vorhandenen Infrastruktur der Kirchen und lokalen NGOs direkt helfen. In einer ERRP-Sitzung wurden die vergangene Hilfsphase evaluiert und die kommenden Monate geplant. Ein grosser Teil der Nothilfe besteht in der Verteilung von Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs (food and non-food-items, beispielsweise Decken, Matratzen, Planen, Hygieneartikel, Medizin), aber zunehmend auch in Rehabilitierungsmassnahmen. So werden in Bamenda Kurse zu „urban farming“ für IDPs angeboten, Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, Englisch und Mathematik zu lernen oder Computerkurse zu besuchen.

### 4. Fazit

Es war keine normale Projektbesuchsreise. Ich habe, obwohl mein Bewegungsspielraum aufgrund der Sicherheitslage sehr eingeschränkt war, einen winzig kleinen Einblick in die Realität der Menschen, in ihre alltäglichen Sorgen und Ängste erhalten. Für mich ist das ein sehr wertvolles Ergebnis dieser Reise. Ich kann mir die Situation und persönlichen Belastungen ein bisschen besser vorstellen. Ich kann meinen Kollegen Lumumba Mukong nur bewundern, wie er in dieser für ihn und seine Familie so schwierigen Lage Haltung bewahrt. Ich ziehe meinen Hut vor den Verantwortlichen unserer Partnerorganisationen, die keine Mühen scheuen, unter diesen prekären Umständen und unter erheblichen Gefahren für sich selbst weiterzuarbeiten, Hilfe zu leisten und auch die geforderten Berichte pünktlich und vollständig abzuliefern. Mein Besuch war hoffentlich für sie alle auch ein Zeichen der Solidarität aus Basel.

Angelika Weber, 23. Februar 2019